

Nicht von Kunst leben zu müssen, ist das Beste für den Künstler

Kleiner Katechismus für alle, die es wissen wollen. In 11 Thesen vorgetragen

- 1 Nicht von Kunst leben zu müssen, ist das Beste für den Künstler.
 - 1.1 Kunst meint hier ganz allgemein die Branchen Philosophie, Musik, Literatur, Darstellende und Bildende Kunst.
 - 1.2 Diese Branchen sind einer Ambiguität ausgesetzt.
 - 1.3 Der Künstler ist nicht von der Kunst her zu bestimmen. (siehe These 11.1)

- 2 Wer Kunst macht und davon leben kann, hat Glück.
 - 2.1 Er ist aber nicht wirklich Künstler, sondern Kleinbetrieb.
 - 2.2 Der Kleinbetrieb steht in Beziehung zu den in 1.1 angeführten Branchen.
 - 2.3 Der Kleinbetrieb stellt Branchen-übliche Produkte her.
 - 2.4 Das einzig Gute des Kleinbetriebs ist, daß seine Produkte bei anderen Absatz finden. Also nachgefragt werden.
 - 2.5 Deshalb gilt 2., wobei Glück haben und Glücklichsein (siehe 7.1) nicht dasselbe ist.

- 3 Die gemachte Kunst präsentiert sich als Produkt, Werk.
 - 3.1 Die Branche ist nur an Produkten interessiert.
 - 3.2 Kunst-Produkte befriedigen Bedürfnisse, die zeitgemäß sind. Also nachgefragt werden. (siehe 2.4)
 - 3.3 Jedes Konsumieren von Produkten ist arm (dürftig).
 - 3.4 Nur ganz entfernt bleibt in dieser Armut der Verweis auf einen Reichtum, um den es dabei gehen könnte, wach. (siehe 11.5)
 - 3.5 Arm und reich, Armut und Reichtum sind hier – im Hinblick auf Kunst – nicht materieller, sondern kultureller Natur.
 - 3.6 Es gibt noch eine andere Quelle des Reichtums, eines reichen Lebens – Lebensqualität. (siehe 9)

- 4 Wer Kunst macht und noch davon leben kann, hat ´s ganz gut.
 - 4.1 Er ist aber kein Kleinbetrieb, sondern schlecht bezahlter Lieferant für eine der in 1.1 angeführten Branchen.
 - 4.2 Er kann sich deshalb an seinem meistens befristeten Glück nur mäßig freuen.
 - 4.3 Dennoch gilt 4.
 - 4.4 Wer als Lieferant Kunst macht, weiß nicht für wen und liefert um der Lieferung willen, weil er in der jeweiligen Branche noch nicht bekannt ist.
 - 4.5 Das "noch" in 4. und das "noch nicht" in 4.4 verweisen wechselseitig aufeinander. In der wechselseitigen Verweisung zwischen dem noch und dem noch nicht liegt Hoffnung. Die Hoffnung desjenigen, der unter 4. aufgeführt wird, unter 2. dereinst einmal aufgeführt zu werden.
 - 4.6 Als bloßer Verweis ist solche Hoffnung fragwürdig.
 - 4.7 Die Ambiguität der in 1.2 näher charakterisierten Branchen erklärt sich unter anderem daraus, daß sie diese Hoffnung schürt. (siehe 6.4)

- 5 Wer Kunst macht, weil er nicht in einem fremdbestimmten und entfremdeten Berufsleben stehen will, ist toll.
 - 5.1 Er ist aber kein wahrer Künstler, sondern vielmehr ein Freiheitsliebender.

- 5.2 Dem Freiheitsliebenden geht es darum, selbst darüber zu bestimmen, was er macht und insbesondere wie er lebt.
Er macht also Kunst primär dann, wenn und insofern er davon leben kann, ohne arbeiten gehen zu müssen.
 - 5.3 In diesem Fall aber lebt nicht wirklich frei und selbstbestimmt, sondern ist vielmehr ein schlecht bezahlter Lieferant für einen der unter 1.1 angeführten Branchen.
 - 5.5 Als Lieferant ist er im Hinblick auf seine vorrangige Liebe zum selbstbestimmten Leben inkonsequent – ein Trottel.
 - 5.6 Der kunstmachende Freiheitsliebende ist ein toller Trottel, dem es noch ganz gut geht, der aber noch kein Glück hat.
 - 5.7 Über seine Inkonsequenz täuscht er sich mit der in 4.5 beschriebenen Hoffnung hinweg und beweist damit seinerseits 4.6.
- 6 Wer arbeitet und deshalb keine Kunst macht, ist selbst schuld.
- 6.1 Wer arbeitet und deshalb nur noch konsumiert, ist arm.
 - 6.2 Wer so arm ist, will sich reich machen, indem er Kunst konsumiert.
 - 6.3 Dadurch aber wird nicht er reich, sondern macht nur 6.4 deutlich, nämlich:
 - 6.4 Kunst-Produkte sind nur so reich, wie ihre Konsumenten arm sind. Die Ambiguität der in 1.2 näher charakterisierten Branchen erklärt sich unter anderem aus diesem dürftigen Zusammenhang. (siehe 2.5)
- 7 Der Freiheitsliebende, der so wenig arbeitet wie möglich, um so viel Freiheit und Selbstbestimmung leben zu können wie möglich, ist klug und konsequent.
- 7.1 Kann er wenig und Erträgliches arbeiten und auch davon leben, kann er glücklich sein. (siehe 2.5)
 - 7.2 Dieses Glück verlangt aber – im Hinblick auf das Einkommen vermutlich unvermeidlich – die Klugheit materieller Bescheidenheit.
 - 7.3 Die Klugheit materieller Bescheidenheit ist nicht gleichbedeutend mit unfreiwilliger Mittellosigkeit.
 - 7.4 Die Klugheit materieller Bescheidenheit ist nicht gleichbedeutend mit Sparsamkeit oder Knausrigkeit, sondern überhaupt praktische Pfliffigkeit – die schwierige Überlebenskunst.
 - 7.5 Der Freiheitsliebende ist klug in dem Maße, wie er die schwierige Kunst des Überlebens beherrscht.
 - 7.6 Der kluge Freiheitsliebende könnte deshalb einer sein, von dem in 9. die Rede ist.
 - 7.7 Muß er aber so viel arbeiten, daß ihm nur noch wenig Zeit bleibt, um zu leben, wird er kaum glücklich sein und schön leben können.
 - 7.8 Es kann sein, daß es kein richtiges Leben im falschen gibt.
- 8 Gibt es ein richtiges Leben im falschen?
- 9 Der, der das zu seiner Kunst macht, was nicht bezahlbar noch nur konsumierbar ist, aber gleichwohl Lebensqualität bedeutet (wenn man so will: das Leben schön macht), ist ein echter Lebenskünstler.
- 9.1 Ein Lebenskünstler kann – wahrscheinlich – kein wahrer Künstler sein.
 - 9.2 Solche Kunst zu leben (ars vivendi) ist möglich: als Kochkunst, als Lebenskunst guter Freundschaftsverhältnisse, als Lebenskunst des wohlbehaglichen Wohnens, als Lebenskunst der politischen Initiative (Partizipation), als Lebenskunst des

Festefeierns, als Lebenskunst des aktiven Nichtstuns (i.e. die hohe Kunst des Müßiggangs), als Lebenskunst des Selbstmachens, ...

- 9.3 Lebenskünstler kann nur einer sein, der das, von dem in 7.2 die Rede ist, beherrscht.
- 10 Der, der wenig arbeiten muß, um leben zu können, und für den folglich die Gültigkeit von 9. besteht, aber dennoch Kunst macht, ist ein Trottel.
- 10.1 Er ist ein Trottel, nicht weil er inkonsequent ist in seiner Freiheitsliebe (siehe 5.5), sondern weil er, ohne es zu müssen, dennoch Lieferant bzw. Kleinbetrieb für die entsprechende Branche spielt. (siehe 3.1)
- 11 Oder aber er ist ein wahrer Künstler.
- 11.1 Der wahre Künstler ist nicht von der Kunst her zu bestimmen. (siehe 1.3)
- 11.2 Der wahre Künstler ist kein Lieferant.
- 11.3 Ist er kein Lieferant, verliert sein Schaffen den Charakter des Produzierens.
- 11.4 Aber was macht dann das, was er macht, zu Kunst?
- 11.5 Der wahre Künstler zeugt vom Reichtum. (siehe 3.5)
- 11.6 Aber wie und als was ist wahres Künstlertum möglich?
- 11.7 Der wahre Künstler kann – wahrscheinlich – kein Lebenskünstler sein.
- 11.8 Um wahrer Künstler sein zu können, muß er Überlebenskünstler sein (siehe 7.3) oder einen Mäzen finden oder erben. Wie auch immer – es muß eine ausreichende Subsistenz gegeben sein. (siehe 2.)
- 11.9 Als Künstler des Überlebens bezahlt er die Wahrheit seiner Kunst mit der Lebensqualität, die allein die Lebenskunst ermöglicht. (siehe 9.2)

Bei alledem: Wer bist du und willst du sein?